

Tagungsberichte I

Bericht zu den 14. Kremser Tagen

Symposium zum Thema „Flucht – Migration – Integration – Solidarität ...

„Herausforderungen und Chancen in Zeiten globaler Krisen“

2. und 3. Juni 2017

Susanne Schaufler

1. Einleitung

Das Symposium „Kremser Tage“ wird seit 14 Jahren an der Donau-Universität Krems veranstaltet und beleuchtet unterschiedliche Themenschwerpunkte aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Wissenschaft und Management. Die Kremser Tage 2017 wurden vom Department für Psychotherapie und Biosoziale Gesundheit ausgerichtet. Der Focus der diesjährigen Veranstaltung lag auf „Flucht, Migration, Integration und Solidarität“. Ein aktuell sowohl medial als auch politisch hochbrisantes und emotionales Thema.

Die Vortragsreihe umfasste unterschiedliche Schwerpunkte:

- Persönliche und politische, sowie gesellschaftliche Herausforderungen zu „Menschen auf der Flucht“ (Susanne Scholl, Journalistin und Autorin)
- Kulturelle Empathie als Leitmotiv zur Behandlung von Flüchtlingen (Dr. Mario Braakman, Psychiater, Psychotherapeut und Ethnologe)
- Interkulturelle Kommunikation (Dr. Pradeep Charkarath, Dozent für interkulturelle Kommunikation an diversen Universitäten)
- Zahlen, Daten und Fakten zum Thema Flucht und Integration (Dr. Bernhard Schneider, Jurist, Leiter der Rechtsabteilung Österreichisches Rotes Kreuz)
- Auswirkungen durch Flucht/Migration auf die Psyche (Dr. Solmaz Golshabahi-Broclawski, Fachärztin der Psychiatrie und Psychotherapie)
- Sechs themenbezogene Workshops rundeten das Symposium als Verbindung zwischen Theorie und Praxis ab. Sie ermöglichten den Teilnehmern, konkrete Fälle zu erörtern, erwägenswerte Lösungsansätze zu diskutieren, sowie fachliche Fragen an die Workshop ReferentInnen zu stellen.

Dieses Symposium als Praktikum im Rahmen des CP-Lehrganges zu besuchen, war eine gute Möglichkeit mein Wissen für die Soziale Arbeit zur Integration von Flüchtlingen zu vergrößern.

Es wird in meinem zukünftigen Berufsleben bei Beratungs- oder Betreuungsgesprächen immer wieder zu Situationen kommen, in denen ich mit Klienten die durch Flucht mit psychischen Auswirkungen zu kämpfen haben, kommunizieren und arbeiten werde. Dabei können die erworbenen Kenntnisse aus den Symposium-Vorträgen eine wertvolle Unterstützung sein.

2. Praxisbericht

Zu Beginn des Symposiums hatte ich keine thematischen Präferenzen, da mich alle Schwerpunkte gleichermaßen interessierten. Besonders spannend fand ich den Vortrag von Dr. Pradeep Chakkarath über interkulturelle Kommunikation. Bereits die Kommunikation im gewohnten Kulturkreis ist oft mit Verständigungsproblemen verbunden. Der Austausch mit Menschen aus anderen Herkunftsländern wird zusätzlich durch verbale, nonverbale, kontextuelle, kognitive Aspekte erschwert. (PP, S.1) Dr. Chakkarath zeigte bei seinem Vortrag unterschiedliche Modelle zur interkulturellen Kommunikation, mögliche Konfliktpunkte, Lösungsansätze und kulturabhängige Divergenzen auf.

Dabei möchte ich besonders die „Kulturelle Überschneidungs- und kritische Interaktionssituation“ (nach A. Thomas) als Schlüsselqualifikation erwähnen, die die Interkulturellen Erwartungen und teilweise diametralen Wirklichkeiten gut aufzeigen. Die Hofstede Dimensionen (Geert Hofstede), insbesondere der Faktor Machtdistanz, hat aktuell besonders bei Migranten aus Afrika eine hohe Relevanz, da nach Hofstede dort der PDI (Power Distance Index) besonders hoch ist. Das führt dazu, dass Machtdistanz kulturell akzeptiert ist und Hierarchien aus Notwendigkeiten heraus entstehen. Weitere beachtenswerte Dimensionen sind Individualismus vs. Kollektivismus, Maskulinität vs. Feminität, traditionelle Langzeitorientierungen, grundlegende Lebensbedürfnisse wie Freizeit/Genuss vs. Pflicht/Ordnung. Dabei wird deutlich, dass eine Ethnozentrische Weltansicht die eigene Kultur als zentrale Realität erlebt, die Ethnorelative Weltansicht die eigene Kultur im Kontext zu anderen Kulturen erlebt.

Es ist somit immer von großer Bedeutung, Denkstile zu hinterfragen und zu vergleichen. Kaiping Peng und Richard Nisbett (PP S.13) führen noch einen weiteren Faktor ins Treffen und stellen den analytischen Kognitionsstil, der im „Westen“ bevorzugt wird, dem holistischen Kognitionsstil, der im „Osten“ vorherrscht, gegenüber. E. E. Boesch (PP S.14) zeigt einen möglichen Ausweg mittels eines alternativen Kulturbegriffs auf.

„Als ein Handlungsfeld ermöglicht und kontrolliert Kultur Handlungen, aber wird von Handlungen zugleich auch transformiert. Daher ist Kultur Prozess und Struktur zugleich.“

3. Reflexion

Es stehen mir verschiedene Methoden zur Verfügung, meine interkulturelle Kommunikationsfähigkeit zu stärken und zu verbessern, um mich mit Asylwerbern, zugewanderten Menschen aus anderen Kulturkreisen oder durch Kriege, Flucht traumatisierten Personen, verständnisvoll, konstruktiv und dadurch auch produktiver verständigen zu können. Hervorzuheben sind für mich insbesondere die Punkte:

- Vermeiden von kulturellen Kategorisierungen
- Betonung von Gemeinsamkeiten, positive Aspekte erkennen und einbeziehen
- Verallgemeinerungen vermeiden, jeder Mensch ist in seiner Geschichte einzigartig
- Akzeptanz unterschiedlicher Werte und Verhaltensweisen von Menschen die nicht „westlich“ erzogen wurden
- Machtverhältnisse in der Kommunikation unterlassen (Begegnung auf gleicher Augenhöhe)
- Andere Denkstile (holistischer Kognitionsstil) aufgreifen. Geschichten werden erzählt, Focus liegt mehr auf der Gruppe als auf dem Individuum, Gruppenzwänge berücksichtigen
- Handlungsmöglichkeiten im Beratungsgespräch aufzeigen, die ein Mensch mit einem anderen Denkstil durch eine für ihn verständliche Kommunikation als Möglichkeiten annehmen, verwenden und einsetzen kann
- Geschichten behutsam hinterfragen, ohne dabei mögliche Retraumatisierungen hervorzurufen
- Traditionelle Verhaltensweisen erkennen, verstehen und in die Beratung/Betreuung einbeziehen. Aber auch auf neue Verhaltensweisen in Österreich hinweisen, die geflüchteten Menschen fremd sind
- Zeit lassen, Zeit geben, Zeit nehmen

Mir persönlich ist der Faktor Zeit im Zusammenhang mit sozialer Arbeit und Betreuung von geflüchteten Personen wichtig. Gute verstehende Kommunikation kann nur entstehen, wenn genug Zeit zur Verfügung steht, eine Vertrauensbasis im Gespräch aufzubauen und der Mensch gegenüber sich auch gehört fühlt. Demzufolge wäre es für mich wünschenswert, für Gespräche und Beratungen ausreichend Zeit zur Verfügung zu haben, um kommunikative Methoden auch Erfolg bringend umsetzen zu können.

Literaturverzeichnis

Baer, Udo, Frick-Baer, Gabriele. Flucht und Trauma – Wie wir traumatisierten Flüchtlingen wirksam helfen können. 1. Auflage, Gütersloh (2016) ISBN: 978-3-579-08641-5

Boesch, Ernst E., Kultur und Handlung: Einführung in die Kulturpsychologie, Huber Verlag 1980, ISBN-10: 3456808569, ISBN-13: 978-3456808567

Chakkarath, P. (2011). Psychologie und Kultur: Zur Problematik adäquater Fachverständnisse und adäquater Methoden. Zeitschrift für Kulturphilosophie, 2, 327-342.

Chakkarath, P. (2007). Zur kulturpsychologischen Relevanz von Religionen und Weltanschauungen. In G. Trommsdorff & H.-J. Kornadt (Hrsg.), Theorien und Methoden der kulturvergleichenden Psychologie (S. 615-674). Göttingen: Hogrefe.

Hofstede, Geert (2001) Culture's Consequences – Comparing Values, Behaviors, Institutions and Organizations Across Nations, 2. Auflage, Thousand Oaks, London, Neu Delhi 2001, ISBN 0-8039-7323-3

Peng, Kaiping, Nisbett, Richard E. (1999) Cultur, Dialectics, and Reasoning About Contradiction, https://culcog.berkeley.edu/Publications/1999AmPsy_DT.pdf

Wahrlich, Heide (2002) Interkulturelle Kommunikation Die wortlose Sprache im Kulturkontakt, <http://www.nibis.de/~iakm/Materialien/wahrlich.pdf>

Angaben zu der Autorin

Susanne Schaufler, Universitätslehrgang „Soziale Arbeit zur Integration von Flüchtlingen“ am Department für Wirtschaft und Gesundheit an der Donau-Universität Krems.

Tagungsberichte II

Bericht zu den 14. Kremser Tagen

Symposium zum Thema „Flucht – Migration – Integration – Solidarität ...

„Herausforderungen und Chancen in Zeiten globaler Krisen“

2. und 3. Juni 2017

Mag^a Lisa Aigelsperger, Bakk.techn.

1 Einleitung

Die 14. Kremser Tage widmeten sich dem Thema „Flucht – Migration – Integration – Solidarität“ - Herausforderungen und Chancen in Zeiten globaler Krisen. Während die Thematik Flucht und Migration im gesellschaftspolitischen Diskurs sehr negativ besetzt ist wurde die Diskussion im Rahmen dieser Konferenz sachlich und konstruktiv geführt. Eine interdisziplinäre Betrachtung aus den Perspektiven von Psychotherapie, Medizin, Beratung und Supervision ermöglichte im Hinblick auf die Soziale Arbeit mit Geflüchteten ein tieferes Verständnis für die komplexen Zusammenhänge, die psychische, physische und soziale Gesundheit von Geflüchteten beeinflussen.

Von besonderem Interesse war für mich der psychosoziale Beratungsansatz, der von Diplom-Psychoanalytikerin Inge Missmahl vorgestellt wurde und der in Afghanistan sowie seit kurzem auch in Deutschland sehr erfolgreich angewendet wird. Als Teilnehmerin des Lehrganges „Soziale Arbeit zur Integration von Flüchtlingen“ war für mich spannend, den Beratungsansatz als praxisrelevante Methode genauer kennenzulernen.

Die zentrale Fragestellung dieses Berichtes ist, warum dieser Beratungsansatz in der Arbeit mit Geflüchteten wertvoll ist und in wieweit dieser Ansatz auch in Österreich von BeraterInnen angewendet werden kann.

Der Bericht gibt im folgenden Kapitel einen Überblick über die Struktur und Elemente des Beratungsansatzes und schließt mit einer kritischen Reflexion über die Anwendbarkeit des Ansatzes für in der Sozialen Arbeit tätige BeraterInnen.

2 Praxisbericht

Der hier vorgestellte Beratungsansatz wurde federführend von Ipso GmbH in Afghanistan entwickelt als Antwort auf die hohe Prävalenz von psychischen Störungen in der Bevölkerung (Missmahl, 2017). **Ziel** des Ansatzes ist es, die Selbstwirksamkeit des Menschen basierend auf den persönlichen Werten wiederherzustellen und Handlungsoptionen zu eröffnen. Das dem Ansatz zugrunde liegende **Menschenbild** ist, dass jeder Mensch zu jeder Zeit handlungsfähig ist.

Von zentraler Bedeutung für die Wirksamkeit des Ansatzes ist die **Haltung der Beraterin/ des Beraters**. Folgende drei Grundhaltungen einer Beraterin/eines Beraters sind als Basis für positive Beratungsgespräche anzusehen:

- Authentisches Interesse am Anderen
- Bedingungslose Wertschätzung
- Empathisches Verständnis

Im Verlauf des Beratungsprozesses nimmt die Beraterin/der Berater iterativ Perspektivenwechsel vor.

Der Ansatz wird in zwei Säulen untergliedert, wobei jede Säule aus drei Beratungsschritten besteht.

Säule 1: Verstehen

(keine Bewertung, nur Beschreibung der Situation aus Sicht der/des Betroffenen)

1. Symptom (oder sich präsentierendes Problem) erkennen
2. Psychosozialen Stressor identifizieren (z.B. Trauma, Armut, interpersonelle Konflikte, Missbrauch)
3. Psychoedukation: Gefühl von körperlicher Evidenz von Seiten der Klientin/des Klienten nötig (1. Moment des Empowerments)

Säule 2: Selbstwirksamkeit wiederherstellen

4. Dominanten Gefühlston ableiten, der den Alltag im Hier & Jetzt am meisten beeinträchtigt (z.B. Angst eine Entscheidung zu treffen, schlechtes Selbstwertgefühl, Traurigkeit, etc.)
5. Die/der Betroffene formuliert die momentane Hauptbeschwerde in 1 Satz (muss manageable und beeinflussbar sein, z.B. Ich habe Angst mich zu entscheiden)
6. Lösung der Hauptbeschwerde erarbeiten, wodurch sich ein oder mehrere Handlungsfelder eröffnen (2. Moment des Empowerments = magischer Moment)

Im letzten Schritt erfährt die Klientin/der Klient wieder eine Verbindung mit den eigenen Werten und findet durch die Erarbeitung von eigenen Lösungsschritten Antworten auf die Frage: Wer bin ich in dieser Welt? Der „heilende Faktor“ ist hierbei, von der Beraterin/dem Berater und seinen Mitmenschen **GESEHEN zu werden** und sich wieder als handlungsfähig zu fühlen.

3 Reflexion

Ungeachtet der wissenschaftlichen Evidenz für die Wirksamkeit des vorgestellten Beratungsansatzes zur Reduktion von psychosozialen Symptomen wie Angst oder Depression (Ayoughi et al., 2012) erachte ich den Ansatz als höchst relevant für die Soziale Arbeit mit Geflüchteten. Die größten Stärken des Ansatzes liegen meiner Meinung nach in der **ausgeprägten Ressourcen- und Lösungsorientierung**. Auch Geflüchtete haben (wenn auch nicht auf den ersten Blick erkennbar) Ressourcen zur Verfügung die ihnen helfen, ihre Ziele zu erreichen (wobei es hilfreich ist zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Zielen zu unterscheiden). Die Kunst einer Beraterin/eines Beraters ist es, Geflüchtete dahingehend zu ermächtigen, diese Ressourcen zu erkennen und entsprechend einzusetzen. So kann es gelingen, **durch Empowerment weg von der Viktimisierung** von Geflüchteten zu kommen (vgl. Preitler, 2016). Darüber hinaus bietet dieser Ansatz meiner Meinung nach eine Erleichterung für BeraterInnen, da Situationen nicht mehr ausweglos erscheinen und immer Handlungsfelder eröffnet werden können. Gesamtgesellschaftlich gesehen ist die Anwendung dieses Beratungsansatzes zur Gesundheitsförderung von Geflüchteten von hoher Bedeutung, nicht zuletzt um hohen gesellschaftlichen und finanziellen Folgekosten aufgrund von psychischen Erkrankungen von Geflüchteten vorzubeugen.

Die Stärken dieses Beratungsansatzes bringen auch Herausforderungen mit sich. Zunächst liegt es auf der Hand, dass der **Ausbildung einer Beraterin/eines Beraters** ein hoher Stellenwert zukommen muss. Es bedarf intensiven Trainings bis der Beratungsansatz effektiv und effizient angewendet werden kann (z.B. werden die Schritte 1-3 von Säule 1 im Idealfall innerhalb von nur 25 Minuten durchlaufen). Die Beratung verfolgt einen höchst **kultursensitiven und wertebasierten Ansatz**, wobei die Beraterin/der Berater möglichst aus demselben Kulturkreis wie seine Klientin/sein Klient kommen sollte. Somit stellt sich mir die Frage, bis zu welchem Grad eine Beraterin/ein Berater aus einem österreichisch-europäischen Kulturkreis den Ansatz in der Sozialen Arbeit mit Geflüchteten hierzulande anwenden kann. Um einen Perspektivenwechsel vornehmen zu können muss man die Lebenswelt und die damit verbundene Wertebasis seines Gegenübers verstehen und nachvollziehen können. Die Entwicklung von psychosozialer Kompetenz in der Beratung von Geflüchteten ist aus meiner Sicht ein beidseitiger Prozess und die Struktur des hier vorgestellten Beratungsansatzes bietet hierzu einen sehr hilfreichen Leitfaden für Beraterinnen und Berater.

Literaturverzeichnis

Ayoughi, S., Missmahl, I., Weierstall, R. & Elbert, T. (2012). Provision of mental health services in resource-poor settings: a randomised trial comparing counselling with routine medical treatment in North Afghanistan (Mazar-e-Sharif). *BMC Psychiatry* 12(1):14.

Missmahl, I. (2017). Was hilft in scheinbar ausweglosen Situationen. Krems: 14. Kremser Tage, Donau Universität Krems.

Preitler, B. (2016). An ihrer Seite sein – Psychosoziale Betreuung von traumatisierten Flüchtlingen. Innsbruck: Studienverlag.

Angaben zu der Autorin

Lisa Aigelsperger, Universitätslehrgang „Soziale Arbeit zur Integration von Flüchtlingen“ am Department für Wirtschaft und Gesundheit an der Donau-Universität Krems.

Tagungsberichte III

Bericht zu den 14. Kremser Tagen

Symposium zum Thema „Flucht – Migration – Integration – Solidarität ...

„Herausforderungen und Chancen in Zeiten globaler Krisen“

2. und 3. Juni 2017

Gerhard Filla

Einleitung

Die Kremser Tage werden vom Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit seit 2003 jährlich veranstaltet. Die Kremser Tage widmen sich aktuellen Herausforderungen in Psychotherapie, Beratung und Coaching und deren unterschiedlichen Klienten- und Klientinnengruppen. Zielgruppe sind neben den fachspezifischen Personengruppen auch Ärzte und Ärztinnen und weitere anverwandte Berufsgruppen. Sie alle leisten einen wesentlichen Beitrag im Themenkomplex der Gesundheit und Prävention. Wertvoller Bestandteil ist die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung, sich mit neuen Themen auf wissenschaftlicher Grundlage zu beschäftigen und Lösungen für Herausforderungen, die sich in Therapie, Beratung und Coaching stellen, zu finden.

Die 14. Kremser Tage 2017, 2. und 3. Juni, stellten sich dem Thema „Flucht – Migration – Integration – Solidarität Herausforderungen und Chancen in Zeiten globaler Krisen“. Inhaltlich fanden sich ein breiter Bogen mit Vorträgen, Workshops, Vorstellen von Beratungsangeboten sowie die Möglichkeit des Netzwerkens. Diese Kombination ist besonders gewinnbringend, weil sie die Möglichkeit bietet, sich über Gehörtes gemeinsam mit gleichgesinnten Personen in verwandten Berufsgruppen auszutauschen. Das detaillierte Programm ist auf der Homepage des Departments^[1] abrufbar.

Die Motivation an den Kremser Tagen teilzunehmen ergab sich in den letzten Jahren schon aus der Beratungstätigkeit und der ehrenamtlichen Arbeit in der Bewährungshilfe. Die diesjährige Teilnahme stand unter dem besonderen Blickwinkel des Lehrganges „Soziale Arbeit zur Integration von Flüchtlingen, CP“ und den Erlebnissen 2015 in Wels: Die Fluchtsituation konnte direkt miterlebt werden, da die Freiwillige Feuerwehr das Rote Kreuz und den Magistrat, die ein Transitquartier betrieben haben, unterstützte. Durch diese Unterstützung waren Besuche im Transitquartier und die Begegnung mit vielen Menschen in den unterschiedlichen Situationen möglich. Zum Zeitpunkt der Kremser Tage waren zwei Module des Lehrganges bereits besucht und haben einen wichtigen Einblick in verschiedene Bereiche gegeben.

Der Themenkomplex der Flucht ist grundsätzlich kein neues Phänomen, aber in Österreich und Wels in dieser Dimension ein eher ungewohntes. Die Realität wird Wels und die in Wels lebenden Menschen einholen, deshalb ist es wichtig, sich mit diesem Thema in ganzheitlicher Form – Theorie, Wissenschaft und Praxis – auseinander zu setzen. Es braucht Sensibilisierung und Beschäftigung der eigenen Person mit diesem Thema, denn einzelne Personen mit Fluchthintergrund haben bereits in der Vergangenheit den Kontakt zur Feuerwehr gesucht, und die Bewährungshilfe wird, so realistisch sollte gedacht werden, ebenfalls an diesem Thema nicht vorbeikommen.

Insgesamt stellten die heurigen Kremser Tage einen wichtigen Punkt in der persönlichen Entwicklung dar, da die Vorträge und Workshops mit einem neuen und frischen Blick betrachtet und wahrgenommen werden konnten.

Praktikumsbericht

Gegenstand des Praktikumsberichtes

Gegenstand des Praktikumsberichtes sind die inhaltliche und reflexive Auseinandersetzung mit den vierzehnten Kremser Tagen. Dabei wurden inhaltlich zwei der Vorträge ausgewählt und zwar der Vortrag, der im Vorfeld als besonders spannend angesehen wurde, und ein zweiter Vortrag, mit dem eine inhaltliche, differenziertere Beschäftigung erfolgt. Zusätzlich erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Workshop „Psychische Erkrankungen im Asylverfahren“, an welchem teilgenommen wurde.

Vortrag von Susanne Scholl „Menschen auf der Flucht“

„Solange wir die Menschen nicht nehmen wie sie sind und aufnehmen, wird keine Integration möglich sein.“^[2]

Es hat mit Susanne Scholl bereits mehrere Begegnungen bei Vorträgen und Diskussionen (z. B. Israelitische Kultusgemeinde, Welser Initiative gegen Faschismus) gegeben.

Am Beginn ihres Vortrages hat Susanne Scholl erzählt, dass sie Jüdin ist und aus einer österreichisch-jüdischen Ärztfamilie stammt. Hervorzuheben ist, dass Frau Scholl bei ihrem Vortrag sehr viel aus ihren vielfältigen, persönlichen Erfahrungen eingebracht hat. Bei ihren Erzählungen waren ihre Emotionen spürbar, und sie wirkte immer sehr authentisch.

Aufgrund der Schilderungen von Susanne Scholl, müssen Menschen, die nach Afghanistan zurückgeschickt werden, denn sie werden aufgrund der dort herrschenden Zustände letztlich in den Tod geschickt, sehr ernst genommen werden. Dort herrscht Krieg. Die Taliban und andere Organisationen verüben Anschläge, es gibt nach wie vor keinen funktionierenden Staat, viele Menschen sind rechtlos. Flüchtlinge, die zurückkehren, können nicht auf Unterstützung zählen, sondern im Gegenteil, sie müssen mit Repression, Folter und dem Tod rechnen. Durch die Flucht sind sie Verräter und sie „gehören nicht mehr dazu“ (zur Gesellschaft). Eine Abschiebung löst zudem keine Probleme – weder für den Menschen selbst, noch für das Abschiebe- und das Rückschiebeland.

Generell ein wichtiger Punkt in der Flüchtlingsarbeit wäre aus der Sicht von Susanne Scholl die Arbeit mit den Traumatisierungen, die die Menschen erlitten haben, nämlich im Heimatland durch die Umstände dort, vielleicht auf der Flucht und nun im Ankunftsland durch den unsicheren Aufenthaltsstatus und andere negative Erlebnisse. Wenn in solchen Situationen noch zusätzliche Belastungen dazu kommen, wie Anfeindungen, Rassismus und Medienberichte, wird die Situation oftmals unerträglich. Gerade hier kann über psychologische Arbeit den Menschen zur Stabilisierung geholfen werden und vielleicht irgendwann der Weg aus der Traumatisierung gefunden werden. Viele junge Menschen (unbegleitete Minderjährige) aus Afghanistan haben hier eine schwierige Zeit vor sich, weil die Unterstützung durch die Familie, durch das Fehlen dieser, besonders schwer wiegt. Da sie aufgrund der mangelnden Lebenserfahrung für einfache Botschaften und klare Strukturierung im Leben dankbar sind, sind sie für bestimmte Gruppen, die rekrutieren, einfacher erreichbar. Wenn diese Kinder und Jugendlichen keine oder wenig Unterstützung haben, fehlen ihnen die Zukunftsperspektiven und der Glaube an einer Zukunft in einem neuen System.

Problematisch ist der Umgang der Medien und der sozialen Netzwerke mit dem Themenkomplex Flucht. Vieles wird Einfachheit halber verallgemeinert und Menschen werden in Kategorien „gut“ oder „schlecht“ eingeteilt. Diskriminierung und rassistische Äußerungen nehmen zu und finden in der Mitte der Gesellschaft ihren Platz. Respekt, Wertschätzung im Umgang miteinander nimmt ab. Die sogenannte Aufnahmegesellschaft erwartet die vollkommene Assimilierung, die es natürlich nicht geben kann, denn die Menschen bringen ihre Geschichten und Erfahrungen mit. Wir müssen den Menschen zuhören, ihre Geschichte hören und versuchen, das Erlebte zu verstehen, sagte Susanne Scholl. Ein Drängen zur Assimilierung darf es nicht geben, denn das würde bedeuten, dass sich die Menschen selbst verleugnen. Es muss versucht werden, ihre Geschichten, ihre Traumatisierungen aufzuarbeiten und ihnen eine Möglichkeit für eine neue Zukunft in einem neuen Heimatland zu geben.

Vortrag von Mario Braakman „Kulturelle Empathie“

Der Vortrag von Dr. Mario Braakman „Kulturelle Empathie als Leitmotiv der psychotherapeutischen und psychosozialen Behandlung von Flüchtlingen“ gibt einen guten Überblick.

Die Besonderheit der psychotherapeutischen und psychosozialen Betreuung von Flüchtlingen stellt eine Besonderheit dar, da sie Menschen unterstützt, die nicht freiwillig migriert sind, sondern zur Flucht gezwungen wurden. Die kulturelle Empathie gilt als zentrale Herausforderung. Die Vielfalt betrifft beispielsweise die Sprache und Dialekte, Religion (z. B. Islam – Sunniten und Schiiten, syrisch-orthodoxe Christen, katholische und evangelische Christen, armenisch-apostolische Christen, Jesiden, Aleviten ...), kulturelle Eigenheiten des Landes und der Herkunftsregion.

Die kulturelle Empathie in der Arbeit mit Flüchtlingen bedingt ein Umdenken des Therapeuten, Beraters um sich kontextbezogen einfühlen zu können (Braakman, 2017). Die kulturelle Empathie^[3] unterscheidet sich von der transkulturellen Kompetenz. Das kulturelle Einfühlungsvermögen beginnt in uns selbst und genau hier muss angesetzt werden. Nach Braakmans Ausführungen ist kulturelle Empathie ein Konstrukt aus kognitiven und affektiven Anteilen. Wenn Therapeuten/Therapeutinnen, Berater/innen und Betreuer/innen Kompetenzen zur kulturellen Empathie erwerben und diese prozessorientiert weiterentwickeln und pflegen, können die Therapie-, Beratungs- und Unterstützungsprozesse gut gelingen. Voraussetzung ist dabei das ehrliche Interesse, sich mit der anderen Kultur einzulassen.

„Bei diesem Prozess geht es darum, die Welt des anderen zu entdecken, zu begreifen und wahrzunehmen und dabei in einen Dialog zu treten.“^[4]

Die transkulturelle oder auch interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit entsprechend mit kulturellen Unterschieden in der Kommunikation erfolgreich und positiv umzugehen (Hinz-Rommel, 1996). Neben der Fach- und Methodenkompetenz, Kenntnisse im Themenkomplex Migration und sonstigen Kommunikationsfachwissen bildet die interkulturelle Kompetenz die wesentliche Basis, um im Feld der psychologischen Arbeit tätig zu sein.

Weiters führt er im Laufe des Vortrages den Begriff des Ethnozentrismus aus, in welchem die eigene Gruppe der Mittelpunkt der Sicht der Dinge ist. Auf diesen Mittelpunkt wird bei der Bewertung von anderen Gruppe und Personen Bezug genommen. Ebenso wird bei der Analyse des eigenen Verhaltens in Bezug auf die eigene Gruppe reflektiert.^[5] Im europäischen Kontext steht das Individuum im Vordergrund, wir sind selbstbestimmt und eigenverantwortlich. Für Menschen aus anderen Kulturkreisen, beispielsweise Afghanistan, ist dies keine Selbstverständlichkeit, da die Gruppe im Vordergrund steht und eben nicht die einzelne Person.

Ein wichtiger Teil in der gesamten Arbeit ist die Diagnostik und die Arbeit mit Dolmetschern und Dolmetscherinnen. Dolmetscher/innen brauchen neben den Fähigkeiten des korrekten Dolmetschens das kulturelle Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, sich sehr gut abgrenzen zu können, besonders wenn sie selbst Fluchterfahrung gemacht haben.

Abschließend stellt Braakman fest, dass es aus seiner Sicht vier Voraussetzungen für die kulturelle Empathie benötigt: Methoden und Techniken der kulturellen Psychotherapie, die Reflexion des eigenen Ethnozentrismus, das aufrichtige Interesse für die andere Kultur und Einfühlungsvermögen.

Workshop „Psychische Erkrankungen im Asylverfahren“

Die Leiterin des Workshops, welche als Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision in der Praxis Stumpergasse in Wien arbeitet, war Julia Kux. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte ist der Flüchtlings- und Asylbereich sowie die Arbeit als Flüchtlingshelferin.^[6]

Am Workshop nahmen neun Personen aus unterschiedlichen Berufsfeldern (Psychotherapeuten, Amtsärztin, Lebens- und Sozialberater ...), die teilweise in der Flüchtlingsbetreuung arbeiten, teil. Für manche Teilnehmenden ist dieser Arbeitsbereich neu. Das Ziel für die Teilnahme am Workshop war einerseits einen Informationsaustausch mit anderen Personen zu führen und andererseits neue Informationen zu erhalten.

Im ersten Schritt haben sich alle Teilnehmenden vorgestellt und dabei ihren Namen, den Bereich, in welchem sie arbeiten und ihren Bezug zur Flüchtlingsarbeit genannt.

- Im zweiten Schritt konnten Fragen gestellt werden, die besprochen, diskutiert und beantwortet wurden. Beispielsweise:
- Flüchtlingsbetreuer/innen haben zu wenig Kenntnis der eigenen Rechte/Rolle im Asylverfahren für ihre zu Betreuenden
- Seitens der Beamten wird im Verfahren zu wenig auf Traumatisierungen und psychische Belastungen eingegangen
- Herausforderungen mit Sprachproblemen
- Umgang mit Dolmetscher/in

In einem dritten Schritt wurden sieben Praxisbeispiele von Asylverfahren seitens der Workshopleiterin, die aus ihrem Erfahrungsbereich gekommen sind, vorgestellt. Diese wurden besprochen, darüber wurde diskutiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Besonderen Stellenwert hat die rechtliche Situation erhalten, um tatsächliche Fälle besser einordnen zu können.

Reflexion

Die 14. Kremser Tage haben eine inhaltliche wie eine persönliche Bereicherung gebracht. Inhaltlich waren es die Vorträge und der Workshop, die viele kleine und größere Neuerungen sowie verschiedene Perspektiven enthielten, aber auch der Austausch im Workshop, in den Pausen, die Kontakte und der informelle Austausch abends beim Abendessen waren gewinnbringend. Insbesondere das Knüpfen von neuen Netzwerkpartnern im Kontext des Lehrgangsthemas war sehr hilfreich.

Reflexion Vortrag Susanne Scholl

Flüchtlinge können sich nicht auf den Schutz ihres Heimatlandes berufen, sie brauchen den internationalen Schutz, denn Asyl ist kein Gnadenerlass, sondern ein Menschenrecht, und der Umgang der Europäischen Union und Österreichs mit diesem Thema ist eine Schmach. Österreich hat die Genfer Flüchtlingskonvention ratifiziert und sollte gemäß dieser entsprechend handeln und zwar menschlich.

Susanne Scholl spricht dazu in einer klaren und eindringlichen Sprache und stellt das Verhalten der Europäischen Union und Österreichs sowie der Parteien rechts der Mitte an den Pranger. Trotz aller Kritik bleibt Susanne Scholl dennoch realistisch und fordert Ergebnisse bzw. an den Menschen und deren Bedürfnissen orientierte Lösungen ein. Sie fordert einen differenzierten Blick auf das Thema und bleibt dabei immer authentisch.

Diese Art der Betrachtung sowie ihre klare Sprache und ihr persönliches Engagement sprechen mich besonders an, und ich finde mich sehr gut wieder. Sie findet ermutigende Worte, selbst aktiv zu werden, und bezeichnet die Verantwortung jedes einzelnen in einer sehr deutlichen Aussage. Jedes einzelne Tun ist wertvoll, auch wenn der Beitrag im Tun klein sein mag. Nichts zu tun und in einer Wartehaltung zu verharren, bringt niemanden weiter. Dies ist ein Teil meiner zivilgesellschaftlichen Motivation und Ansporn, mich in diesem Themenkomplex zu engagieren. Derartige klare Vorträge bereichern mich und geben mir Kraft im Sinne der persönlichen Verantwortung eines mündigen und denkenden europäischen Bürgers.

Durch die aktuelle Betreuung eines Afghanen sind die Erwähnungen über Afghanistan besonders berührend gewesen. Passend zu dem Vortrag ist die Geschichte von Fahim. In diesem Beitrag werden die Zustände in Afghanistan, der ständige Kampf zwischen Taliban und Russen, Schlepper, die sechsmonatige Flucht und die überbordende österreichische Bürokratie sehr gut beschrieben (Scholl, 2011). Das Schicksal des jungen Fahim macht mich betroffen und nachdenklich. Eine Abschiebung in ein solches Land ist definitiv nicht menschenwürdig.

Reflexion Vortrag Mario Braakman

Der Vortrag über kulturelle Empathie brachte viele kleine Details, die noch näher betrachtet werden müssen und vor allem mit Literatur ergänzt werden sollten. Die Definitionen der einzelnen Begriffe waren besonders interessant, benötigen aber noch eine Auseinandersetzung mit der Literatur. Sehr bildhaft und eindrücklich ist mir die Erzählung über die verschiedenen Dialekte und der gemeinsamen Sprache in Erinnerung geblieben, denn sie zeigt die Vielfalt im deutschsprachigen Raum, und diese Vielschichtigkeit wird oftmals von den Medien und der Politik vergessen und als homogene Gesellschaft dargestellt. Der deutschsprachige Raum ist aber keine homogene Gesellschaft, sondern genau das Gegenteil. Dies sollte unbedingt in verschiedenen Diskussionen miteingebracht werden.

Reflexion Workshop „Psychische Erkrankungen im Asylverfahren“

Die Workshopgruppe hat ein sehr lebendiges Auseinandersetzen mit der Thematik mit sich gebracht. Beispiele aus der Praxis wurden, unterstützt von den eigenen Erfahrungen der Workshopleiterin, diskutiert. Die Fachpraxis der Workshopleiterin war sehr wertvoll, da sie seit 2011 als Rechtsberaterin für Flüchtlinge in Traiskirchen beim Flüchtlingsdienst der Diakonie tätig ist. Ebenso brachte sie aus den Bereichen Menschenrechte, Asyl- und Fremdenrecht aus ihrem Erfahrungsschatz viel ein. Besonders wertvoll waren die Notizzettel der besprochenen Beispiele in anonymisierter Form, die mitgenommen werden konnten. Interessant ist das Engagement von allen teilnehmenden Personen, die unterschiedliche Sichtweisen haben, die sich in der offenen Diskussion gezeigt haben und neue Betrachtungsmöglichkeiten auftraten. Die Workshopleiterin mit ihren Erfahrungen hat mir ebenfalls neue Perspektiven aufgezeigt, die für die eigene Weiterentwicklung wertvolle Bausteine darstellen.

Der zur Verfügung gestellte Zeitrahmen hat sich für diesen Themenbereich als zu kurz erwiesen. Doch gemeinsam mit anderen Teilnehmerinnen aus dem Lehrgang wurden beim gemütlichen Teil am Abend weiter diskutiert.

Anmerkungen

- [1] Donau-Universität Krems, Fakultäten, Fakultät für Gesundheit und Medizin, Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit, „14. Kremser Tage“. Zugriff am 26.08.2017. Verfügbar unter <http://www.donau-uni.ac.at/de/departement/psymed/veranstaltungen/id/24386/index.php>
- [2] Persönliche Mitschrift beim Vortrag Susanne Scholl am 02.06.2017
- [3] Als Empathie wird die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, aber auch zu verstehen bezeichnet. (Empfindungen, Gedanken, Emotionen, Persönlichkeitsmerkmale, Reaktionen auf Gefühle wie Trauer, Mitleid, Schmerz etc.)
- [4] Persönliche Mitschrift beim Vortrag Mario Braakman am 02.06.2017
- [5] Persönliche Mitschrift beim Vortrag Braakman am 02.06.2017
- [6] Praxis Mag.a Julia Kux – Praxis Stumpergasse. Zugriff 02.09.2017. Verfügbar unter <https://www.praxis-stumpergasse.at/praxis-julia-kux/>

Literatur

Braakman, M. (2017). *Kulturelle Empathie als Leitmotiv der psychotherapeutischen und psychosozialen Behandlung von Flüchtlingen*. Vortrag 14. Kremser Tage 02.06.2017.

Hinz-Rommel, W. (1996). Interkulturelle Kompetenz und Qualität. Zwei Dimensionen von Professionalität in der Sozialen Arbeit. *IZA - Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit*, Nr. 3-4, S. 20-25.

Scholl, S. (2011). *Alleine zu Hause*. Salzburg: Ecowin.

Angaben zu dem Autor

Gerhard Filla, Akad. SI- MOTOtherapeut®, Universitätslehrgang „Soziale Arbeit zur Integration von Flüchtlingen“ am Department für Wirtschaft und Gesundheit an der Donau-Universität Krems.